

Kinder mit Wahrnehmungsbesonderheiten

Kein Mensch gleicht dem anderen – Menschen sehen nicht nur verschieden aus, haben andersartige Interessen, Fähigkeiten, Stärken und Schwächen, sondern jeder Mensch nimmt auch auf eine eigene Weise und somit auch Unterschiedliches wahr. Bei einigen Kindern fällt uns dieses im Alltag besonders auf. Ihr Verhalten lässt sich dann schwer einschätzen und integrieren, was dazu führen kann, dass wir uns zunehmend herausgefordert fühlen. Daher ist es wichtig zu schauen, wie wir diese Kinder unterstützen und sie gleichwertig am Alltag teilhaben lassen können.

Hilfreiche Maßnahmen im Umgang mit Kindern mit Wahrnehmungsbesonderheiten

- Stärken- und Interessensuche: die pädagogische Begleitung an diesen Ressourcen orientieren. Ggf. Nutzung der Stärkensonne (Infoblatt des DialogWerks)
- Genau beobachten und analysieren, wann und in welchen Bereichen das Verhalten / die Auffälligkeit auftritt (ggf. Videoanalyse). Mit einem sachlich neutralen Blick auf das besondere Verhalten des Kindes schauen.
- Perspektivwechsel vornehmen: Hineinversetzen in das Kind. → Daraus Ideen ableiten, was das Kind benötigen könnte.
- Organisatorische Rahmenbedingungen so verändern, dass die Situation für das Kind besser auszuhalten ist (z.B. Garderobensituation entschärfen durch Kleingruppenbildung)
- Bindung stärken, Sicherheit und Vertrauen geben! Denn wer sich gestresst, unwohl, unsicher, ... im Alltag fühlt, benötigt dieses in besonderem Ausmaß! Gute Kontaktmomente mit anderen Kindern ermöglichen und unterstützen.
- Möglichkeiten suchen, die ‚andersartige‘ Wahrnehmung positiv zu nutzen. (Beispiel: Kind, welches auditive Störgeräusche nicht filtern kann: Diese Tatsache positiv ‚umformen‘ und nutzen: „Seid mal ganz leise und lauscht allen Geräuschen, die gerade zu hören sind. Was hört Ihr alles?“ Dabei positiv darauf eingehen, dass dieses Kind besonders viele Geräusche erkannt hat.)
- Elternaufklärung (mit Blick auf Ressourcen) und Austausch mit Eltern: Was läuft zu Hause gut? Zeigt das Kind zu Hause die gleichen Auffälligkeiten? Wenn nein: was ist zu Hause anders? Was können wir daraus ableiten?
- Selbstreflexion und kollegialer Austausch im Team: Sich selbst bewusstmachen, wie ich als Erwachsene auf das Kind reagiere. Was löst sein Verhalten in mir aus? Was hat das mit mir persönlich zu tun? Gibt es biografische Vorerfahrungen?
- JEDER im (Gruppen)Team überlegt: Welche Herzensthemen habe ich? Womit beschäftige ich mich am liebsten mit Kindern?
→ Welche meiner Herzensthemen kann *ich* dem Kind bes. gut zukommen lassen, um es zu unterstützen?
- Anwendung der Sprachlehrstrategien, um dem Kind zu vermitteln: Ich sehe Dich, ich höre Dich, ich bin bei Dir und begleite Dich so intensiv, wie Du es brauchst. Bes. geeignet ist in diesem Fall häufig die Strategie des handlungsbegleitenden Sprechens
- Reduzierung der ‚stressenden‘ Umgebungsfaktoren (z.B. Verkürzung der Betreuungszeiten, Anbieten von Kleingruppen)

